

Ostern

Mal den Kopf in Schoggi stecken



Die Hasen stehen in den Startlöchern, Dominic Flubacher ergänzt die Hasenparade.

Fotos Axel Mannigel

Die Fasnacht ist vorbei, Ostern steht vor der Tür und die Hasen sind parat ...

Sie sind wie das Gelbe vom Ei oder das Salz in der Suppe: Ostern ohne Osterhasen ist einfach undenkbar! Nur, irgendwo müssen sie ja herkommen. Aber Achtung, dieser Text ist vielleicht nur für Erwachsene, jüngere Hasenjägerinnen und -jäger könnte er zu stark desillusionieren. Denn viele der Muttenzer Osterhasen kommen aus der heimischen Produktion der Conditorei Bischoff und der Confiterie Flubacher. «Wir sind die beiden einzigen, die noch selbst produzieren», sagt Dominic Flubacher, während er aus einer langen Marzipanrolle kleine Kügelchen formt. «Die ergeben das Fudi des Hasen, so, schau, und das sind seine Füsse, also seine Läufe.» Flubacher, seine Frau Seraina und Ge-

hilfin Nicole sind im Endspurt. Seit rund vier Wochen machen sie ausser der Tagesproduktion Hasen in allen Grössen und Formen, dazu Eier, Osternester und, und, und.

Auf was kommt es bei der Hasenproduktion besonders an? «Sauberkeit, Exaktheit und Kreativität», so Flubacher. Und Geduld. Denn Schokolade verarbeitet sich anders als Marzipan, braucht länger zum Anziehen, also zum Festwerden. Da heisst es, früh anzufangen, damit alle Hasen noch vor Ostern parat sind und im Laden stehen. Inzwischen haben die Flubachers «ein paar», wie Seraina lachend sagt und Dominic meint: «Bei der Produktion befinden wir uns im oberen dreistelligen Bereich.»

Schoggi geht doch immer!

Neben Weihnachten ist Ostern das zweitwichtigste Geschäft für die Confiterie, als drittes ist noch die

Herbstmesse mit dabei. Auf was dürfen sich die Käuferinnen und Käufer eines Flubacherschen Hasen freuen? «Handarbeit, hohe Qualität und ein gutes Preis-Leistungsverhältnis.» Nach so vielen Hasen, Schokolade und Marzipan hat man doch sicherlich irgendwann genug von alledem. Aber Flubacher lacht: «Schoggi geht doch immer!» und macht mit seinen Hasen-Fudis weiter. «Schau, der Hase steckt kopfüber da drin.» Er steckt den Kopf also nicht in den Sand, sondern in die Schokolade – die süsse Version des Sprichworts.

Auf die Ideen bei der Osterproduktion kommen die beiden Flubachers ganz nebenbei. «Wir können, aber müssen nicht», freut sich Seraina Flubacher. «Wenn uns etwas einfällt, machen wir es.» So waren die Nester mehr Serainas Idee, die halben Eierschalen mit Knuspermasse drin sind von Dominic. Und Nicole stanz gerade Blümchen aus, die später auf Schoggitafeln kommen und diese verzieren.

Bekannte Hasen

«Willst du mal alle Hasen sehen?», fragt Dominic. Wer kann da schon nein sagen. Also geht es mit einer Kiste in den Händen hinter Flubacher her durch das Tunnelsystem unter dem Mittenza. «Wir konnten hier unten einen Raum mieten, sonst könnten wir die ganzen Hasen nicht unterbringen», erzählt Flubacher, während es durch Gänge und Türen geht. Und dann stehen sie da in voller Pracht und warten auf ihren grossen Tag. Walter, Ramon, Geri, Timi und Susi, alle Hasen haben Namen. «Inzwischen kennen die Leute unsere Hasen und wollen dann meistens einen ganz bestimmten», weiss Flubacher. Und welcher darf es für Sie sein? Axel Mannigel



Mehrere hundert Hasen warten auf ihren Tag X und auf eine Käuferin, einen Käufer, der sie mitnimmt und ins heimische Nest setzt.

Kolumne

Fascht(e)waie

Habe ich mir gedacht, als ich meine Wähe aus dem Ofen geholt habe, erneut ist mir der Boden der Aprikosenwähe nicht sehr knusprig gelungen.

Anders sieht es aus, wenn ich die Fastenwähen selber mache, diese sind mit den gekauften gar nicht zu vergleichen und einfach nur herrlich zu geniessen. Die Fastenwähe hat nämlich ihren Ursprung in der Zeit vor der Reformation und wird in der Fastenzeit gegessen.

Auch da habe ich verschiedene Rezepte ausprobiert und herumgebastelt, bis ich sie nach meinem Gusto hinbekommen habe. Die vier Einschnitte mit



Von Isabelle Merlin

dem Küchenmesser und das Auseinanderziehen mit den Händen: chaotisch ging es zu und her und machte es am Anfang schwer.

Dies habe ich mir auch gedacht, als ich Mädchen und Buben am Cortège gesehen habe. Viele Übungsstunden wurden da investiert.

Keiner wird nicht üben wollen oder gar darüber sprechen, denn dem wird es wohl wie dem kleinen Bitzgi ergangen sein. Dieses Kinderbuch, die verzauberte Trommel, ist anno 1968 erschienen und ist mein absoluter Favorit.

Dieser kleine Bitzgi will einfach nicht auf seiner Trommel üben. Obwohl ihm sein Trommellehrer droht, ihn am Morgenstreich nicht mitzunehmen. Doch als er die Trommel des verstorbenen Trommlers Bobbi Bummbumm erhält und diese ihm einen Denkkzettel verpasst, ändert sich alles.

Diese entwickelt in der Nacht Zauberkräfte und nimmt ihn im Traum auf eine Reise mit. Die Fasnacht ist am Himmel im vollen Gange, nur Bitzgi muss am Boden bleiben: er hat nicht geübt.

Was wohl die Wenigsten wissen, ist, dass die Figur des Bitzgi heute noch verwendet wird. Sie dient den Anfängern für den Rhythmus des Morgenstreich-Marsches: «Der Bitzgi isch e fuule, e fuule, e fuule, der Bitzgi isch e fuule, der Bitzgi hett nid giebt. Und sitdäm wenn de bisch ganz Ohr, herschs pffife, trummlle, s ganze Joor.»